

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Rheinischer Volksblatt

Amstlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.
Organ der Zentrumspartei.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese“; für Landwirtschaft: „Feld und Garten“; für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine“

Nr.: 133

Montag, den 13. Juni 1921

45. Jahrgang

Der Aktionsplan der Alliierten.

Aufzug der Deutschen und Polen.

Bildung einer unparteiischen Polizeitruppe.

Wb. Berlin, 13. Juni. (Drahtber.) „Times“ melden aus Lüttich vom 10., daß von den Alliierten in Ober-Schlesien jetzt ein endgültiger Aktionsplan angenommen sei und bereits in Ausführung gebracht werde. Bewaffnete Deutsche südlich von Glatz haben den Befehl erhalten, sich westlich der Oder zurückzuziehen, desgleichen die Polen in demselben Sektor bis zur Grenze zwischen den Bezirken Bytom und Kattowitz. Diese Räumung sollte bis zum Abend des 11. vollendet sein. Darauf sollte die Zurückziehung in entgegengesetzter Richtung fortgesetzt werden, als auch der Deutschen folgen, bis das gesamte Abstammungsgebiet von bewaffneten Streitkräften frei ist.

Der Berichterstatter der „Times“ schreibt, die größte Schwierigkeit werde die Frage der Polizei bilden, ganze Bataillone polnischer Insurgenten trügen jetzt den grünen Wappenstein der Abstammungspolizei. Wenn die deutschen Polizisten, die gemeinsam mit dem Selbstschutz gegen die Insurgenten gekämpft haben, ihr Amt wieder annehmen, dann werde sich auf polnischer Seite der Aufbruch erheben, daß das Land den Deutschen ausgeliefert werde. Die Frage der Bildung einer unparteiischen Polizeitruppe ist der „Times“ zufolge eines der ernstesten Probleme in Oberschlesien, denen sich die Kommission gegenübergestellt sieht.

Die Säuberung in 10 Tagen vollendet.

Weitere Verstärkungen englischer und italienischer Truppen.

Wb. Berlin, 13. Juni. (Drahtber.) Wie die Vossische Zeitung von zuverlässiger Quelle erfährt, sind weitere beträchtliche Verstärkungen englischer und italienischer Truppen unterwegs nach Oberschlesien. Die verbündeten Sachverständigen erklären, daß binnen zehn Tagen das Industriegebiet restlos gesäubert sein werde.

Blankovollmacht für General Henneker.

Wb. Paris, 12. Juni. Nach einer Agenturnachricht aus London, die das „Journal“ wiedergibt, erklärte man gestern Abend in diplomatischen Kreisen, die britische Regierung sei entschlossen, nach Mitteln zu suchen, um aus der Verwirrung, die augenblicklich in Oberschlesien herrscht, herauszukommen.

Die Regierung habe dem General Henneker Blankovollmacht gegeben, um die vollen Ausführmöglichkeiten aus gewissen Bezirken, die sie nicht räumen wollten, durch alle Mittel, die er für gut halte, hinauszuweisen. Man füge noch hinzu, daß es für notwendig gehalten werde, neue englische Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden. Man behauptet ferner, eine offizielle Notifizierung dieser Vollmacht an Frankreich sei bereits erfolgt.

Der erste englische Verlust.

Wb. Paris, 13. Juni. Nach einem Bericht der „Times“ ist kürzlich ein Unteroffizier der englischen Garde von einem Unbekannten getötet worden. Damit haben die englischen Streitkräfte in Oberschlesien den ersten Verlust zu beklagen.

Polen tot als „deutsche Sklaven“.

Wb. Sosnowice, 13. Juni. (Drahtber.) Die polnischen Ausführmöglichkeiten veröffentlichten eine Proklamation über die englischen Soldaten, worin u. a. gesagt wird: Wir kämpfen nicht gegen die Engländer. Wir sind weder Völkerverfeind noch Feinde Englands, Frankreichs und Italiens, sondern Arbeiter und Bauern, die für ihre Freiheit kämpfen und sich lieber töten lassen, als in die deutsche Sklaverei zurückzufallen.

Der Zwischenfall in Kattowice.

Wb. Berlin, 13. Juni. Das Zeitungs-Journal brachte über die Forderung der französischen Regierung wegen des Zwischenfalles in Kattowice eine Meldung, zu der wir von zuständiger Stelle erfahren, daß ein solcher Schritt der französischen Regierung in Berlin noch nicht stattgefunden hat.

Die Franzosen geben nach!

Wb. London, 13. Juni. (Drahtber.) Jetzt endlich ist eine französische Antwort auf die letzte englische Note bezüglich der Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien bei der Londoner Regierung eingegangen. Es wird darin gesagt, daß Frankreich sich den englischen Forderungen anschließen und bereit ist, den militärischen Befehlshabern den Auftrag zu geben, ihre Truppen erforderlichenfalls gegen die polnischen Aufständischen zu verwenden. General Perard soll Instruktionen erhalten haben, mit den englischen und italienischen Truppen zusammenzuarbeiten.

Die Verteilung der deutschen Zahlungen unter die Alliierten.

Wb. Paris, 13. Juni. (Drahtber.) Eine Reihe Fragen, deren Lösung nötig ist, um der Reparationskommission zu gestatten, das Konto vom 1. Mai abzuschließen und die deutschen Quotenabteilungen unter die Alliierten zu verteilen, ist noch immer in der Schwebe, da keine Einstimmigkeit unter den Alliierten herbeigeführt werden konnte. Es handelt sich u. a. um den Preis der von Deutschland abgelieferten Rohstoffe, um die Höhe der belagerten Schuld, ferner um die Verteilung an die kleinen Nationen von 6,5 Prozent der deutschen Zahlungen, die ihnen auf Grund

des Spaer Abkommens zustehen. Diese Fragen werden gegenwärtig in den Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien besprochen.

Die Regelung der ober-schlesischen Frage.

Wb. Rom, 13. Juni. (Drahtber.) Graf Sforza soll dem Korrespondenten des „Popolo Romano“ erklärt haben, daß bei der Regelung der ober-schlesischen Frage darauf Bedacht genommen werden müßte, daß ein schwaches und armes Polen nicht im Interesse der europäischen Großmächte liege. Die Wenderung in der Meinung des Grafen Sforza scheint auf die Zwischenkunft einer mächtigen Gruppe italienischer Kapitalisten zurückzuführen sein, welche an der polnischen Industrie und an der Groß-Schiffahrtsgesellschaft des polnischen Flusses interessiert ist.

Erste Lage in Beuthen.

Wb. Beuthen, 13. Juni. (Drahtber.) Samstagabend besetzten etwa 100 Insurgenten das Eisenbahnbetriebs- und Eisenbahnverwaltungsamt in der Gartenstraße. Die anwesenden Beamten mußten sich eine scharfe Durchsuchung nach Waffen gefallen lassen. Die im Vertriebsamt vorhandene Kasse konnte durch d. Aufsicht ein Beamter gerettet werden. Eine Abteilung von Franzosen vertrieb die Insurgenten aus dem Gebäude, mit dem Hinweis darauf, daß erst Verhandlungen mit der Befehlshaberbehörde gepflogen werden müßten. Nach dem Abzug der Franzosen besetzten die Insurgenten das Gebäude, wie sie erklärten, mit der Genehmigung des Generals Le Comte-Denis. Später besetzten etwa 20 Insurgenten auch das Eisenbahnmuseum.

Kein Generalstreik in Bayern. Noch keine Spur von dem Mörder Gareis.

Geringer Anklang der Generalstreikparole.

Die Forderungen der U. S. P.

Wb. München, 13. Juni. (Drahtber.) Der Generalstreik, der für ganz Bayern angekündigt war, ist nur in Augsburg und München durchgeführt; auch in München wird vielfach gearbeitet. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Wahrscheinlich erscheinen die Münchener Zeitungen schon wieder am nächsten Montag. Die bürgerliche Presse ist heute nicht erschienen, dagegen aber die „Münchener Post“, das Organ der Mehrheitssozialisten, und der „Kampf“, das Organ der Unabhängigen; letzteres wurde aber sofort von der Regierung verboten. Man hat bisher keine Spur von dem Mörder des Abgeordneten Gareis, und heute leben viele Arbeiter ein, daß es weit überreift war, mit dem Generalstreik vorzugehen, während die Tat noch nicht einmal aufgeführt ist. Die Versammlungen, die unter freiem Himmel abgehalten werden sollten, sind verboten worden, es finden deshalb in Lokalen Sektionsversammlungen statt. Auf dem flachen Lande ist der Streik überhaupt nicht zur Geltung gekommen; nach Berichten aus der Provinz ist die Ruhe nirgends gestört. Die christlichen Gewerkschaften haben einen Beschluß gefaßt, daß dieser laienhafte Fall für sie keinen Anlaß bietet, auf den Streik oder andere Anordnungen zu protestieren.

Die U. S. P. erhebt aus Anlaß der Ermordung des Abgeordneten Gareis die folgenden Forderungen:

1. Rücktritt der bayerischen Regierung,
2. Aufhebung des Ausnahmezustandes,
3. Freilassung der Volksgerichtlichen,
4. Freilassung der politischen Gefangenen.

Der Reichsheid, mit dem der Münchener Polizeipräsident als Staatskommissar für die öffentliche Ordnung die Versammlung der Mehrheitssozialisten unter freiem Himmel abgelehnt hat, stellt fest, daß trotz des Bedauerns der Polizei über den Mord an Gareis der Staatskommissar nicht in der Lage sei, die Genehmigung zu erteilen, weil Versammlungen unter freiem Himmel bei der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Ruhe und Sicherheit darstelle und um so mehr, als die Möglichkeit gegeben sei, daß die erregte Menge ihren Führern ähnlich wie im November 1918 aus der Hand gleite. Daher verbiete er die Versammlung mit dem Bemerkten, daß er Versuchen, sie trotzdem unter freiem Himmel abzuhalten, mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten werde. Er ersucht dann die Partei, die Einladung zur Versammlung zu widerrufen.

Die Sozialdemokraten haben darauf auf die Abhaltung der Versammlung im Freien verzichtet und rufen die Bevölkerung auf, sich in den Sektionslokalen zu versammeln. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Salut Disziplin! Laßt Euch nicht provozieren!“

Auf „Freiheit“ haben sich die Arbeiter folgender bayerischer Städte der Generalstreikbewegung angeschlossen: Landshut, Ingolstadt, Regensburg, Traunkirchen, Augsburg, Rosenheim, Reichenhain und Nürnberg. — Die Besetzung des Abgeordneten Gareis wird demselben Blatt zufolge am Montag nachmittags 5 Uhr auf dem Hofriedhof stattfinden.

Ungeklärter Verkehr in München.

München, 12. Juni. Die Lage hat entschieden eine Entspannung erfahren, ja man darf sagen, daß der Generalstreik nicht mehr in der Luft liegt. Die christlichen Gewerkschaften haben einen Beschluß gefaßt, daß dieser Zwischenfall für sie kein Anlaß bedeuten könne, durch Streik oder Demonstrationen zu protestieren. Das Straßenbild ist bis auf ein etwas erhöhtes Aufgebot von Schutzmannsdoppelposten und hier und dort sichtbare ganz kleine Ansammlungen von Arbeitern vollkommen das gewöhnliche. Nicht nur die Geschäfte sind fast ausnahmslos geöffnet, sondern auch das Transportgewerbe ist größtenteils in Tätigkeit. Die Bauhandwerker, Maler und verwandten Berufe arbeiten ebenfalls. Auch meistens die meisten kleinen Industriebetriebe setzen offenbar nur wenig Rücksicht auf den Arbeitsstillstand. So befindet sich der Erfolg der Generalstreikparole, die von Stunde zu Stunde immer kleiner wird, nur auf die wenigen ganz großen Betriebe, in denen allerdings ein Totalstreik herrscht und auf die Zeitungen. Von diesen wieder sind jedoch die sozialistischen aus-

genommen. Außerdem soll eine gemeinsame bürgerliche Zeitung im Laufe des Nachmittags erscheinen. Die Verkehrsverwaltung hat die Eisenbahnen darauf hingewiesen, daß sie die Folgen einer Beteiligung am Streik selbst zu tragen hätten. Der Verkehr wird sich infolgedessen ohne jede Störung ganz wie sonst ab-

50 Milliarden Defizit in Oesterreich.

Wb. Wien, 13. Juni. (Drahtber.) Das Budget Oesterreichs für das kommende Jahr weist ein Defizit von 50 Milliarden Kronen auf.

Vermögensabgabe in Oesterreich.

Wb. Wien, 12. Juni. (Drahtber.) Durch die Vorauszahlung auf die Vermögensabgabe sind mehr als vier Milliarden Kronen in bar und ungefähr vier Milliarden Kronen in Kriessanleihe eingegangen. Die vier Milliarden Kronen in bar werden aus dem Verkehr gezogen und die vier Milliarden Kriessanleihe vertriehen.

Die Lage am Sonntag.

Wb. München, 13. Juni. (Drahtber.) Auch am gestrigen Sonntag haben die Straßenbahnen auf sämtlichen Linien den Verkehr aufgenommen. Ebenso verkehrten auf allen Straßen die Eisenbahnzüge. Auch in den bürgerlichen Werken wurde der Betrieb aufrecht erhalten. In dem Streik beteiligten sich nur 60 % aller organisierten Arbeiter. Ebenso wird aus Augsburg gemeldet, daß von einem Generalstreik keine Rede sein kann. Der ermordete Abg. Gareis wird heute nachmittag auf dem Hofriedhof beerdigt.

Ein Ueberfall auf der Eisenbahn.

Wb. Dortmund, 12. Juni. (Drahtber.) Ein schwerer Raubüberfall wurde in einem Abteil 2. Klasse in dem in Dortmund um 1 Uhr nachts eintreffenden Personenzug auf die Hotelbesitzerin Meyer aus Dortmund verübt. Der Verbrecher suchte die Reisende zu betäuben und schlug ihr mit einem eisernen Gewicht die Schädeldede ein, weil sie sich zur Wehr setzte. Dann nahm er ihr den Halschmuck ab, streifte ihr die Ringe von den Fingern und verachtete sich ihres Handgelenkes. Bevor die Frau bewußtlos wurde, konnte sie noch die Notbremse ziehen. Als der Zug stand, lief der Räuber die Böschung hinunter und verschwand hinter den dort lagernden Holzstapeln. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos. Die tödlich verletzte Frau wurde in einem Dortmunder Krankenhause untergebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Wb. Madrid, 13. Juni. (Drahtber.) Gestern morgen ließ ein Schnellzug bei Villaverde mit einem anderen Zug zusammenstoßen. 14 Personen wurden getötet, eine große Anzahl von Reisenden wurde schwer verwundet.

Streik der Gasthausangestellten in Hannover.

Hannover, 13. Juni. (Drahtber.) Die Gasthausangestellten haben gestern morgen in allen Lokalen die Arbeit niedergelegt. Viele Lokale waren am Vormittag geschlossen, durch die Selbsthilfe der Gastwirte aber gelang es, schon am vormittag verschiedene öffentliche Wirtschaften wieder in Gang zu setzen. Auch der Hotelbetrieb ist vereinzelt wieder notdürftig hergestellt, so daß wenigstens die vielen hier weilenden Fremden Unterkunft und Verpflegung haben können. Nach Informationen besteht wenig Aussicht, daß der Streik bald beendet sein wird, denn beide Parteien scheinen es auf die Lust des Kampfes ankommen lassen zu wollen. Die Opfer, die dabei auch das Gasthausgewerbe zurzeit der Ausfaltung bringen muß, liegen klar auf der Hand. Die Behörde hat ein Interesse daran, daß möglichst bald eine zufriedenstellende Einigung in diesem das öffentliche Leben schwer schädigenden Kampfe herbeigeführt wird.

Eine deutsche Stadt, die sich nach einer französischen Belagerung lehnt.

Wb. Nizza, 12. Juni. (Drahtber.) Die hiesige Ortsverwaltung hat darum gebeten, daß eine französische Belagerung nach Nizza aufgelegt werde. Dilemma Nizza wird jetzt erproben. Nizza erhält 150 Mann Franzosen. Die Gründe für den Wunsch der Ortsverwaltung sollen auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. — So geschahen in der Geburtsstadt des Freiherrn von Stein!

Clemenceau reist nach Rom.

Wb. Paris, 13. Juni. (Drahtber.) Clemenceau reist heute nach Rom. — Er wird dort das Ziel

Selbstmord eines Theaterdirektors.

Bodenbach, 12. Juni. (Drabik.) Der Direktor des hiesigen Schauspielers und ehemaliger Kapellmeister in Karlsbad, Hans Müller, hat sich wegen schlechter Geschäftslage von der Schatzkammer und herabgesetzt und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Spital gebracht. Der zweite Direktor wird bewacht, weil er ebenfalls Selbstmordabsichten geäußert hat.

Freispruch im 5. Kriegsbefehlshabendenprozess.

Leipzig, 11. Juni. (Sonderdrahtber.) Heute morgen wurde in dem 5. Kriegsbefehlshabendenprozess zu Leipzig das Urteil gefällt. Der Angeklagte, Student der Rechte, Max Membror, wurde vom Reichsgericht von der Anklage der Erpressung und der übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß einige belgische Zeugen vor Gericht die Unwahrheit gesagt haben und die Vorgänge sich unmöglich so ereignet haben können, wie sie von den Zeugen dargestellt wurden. Der Angeklagte habe nur seine Pflicht getan.

Turnen und Sport.

1. F. C. Nürnberg zum 2. Male deutscher Fußballmeister.

Nürnberg liegt über „Bismarck“ Berlin 5:0 (3:0).

Düsseldorf, 12. Juni. (Eigener Drahtber.) Düsseldorf hatte heute seinen großen Tag. In seinen Mauern fand heute der Verbandstag des Deutschen Fußballbundes statt und in Verbindung damit das Endspiel um die 18. Deutsche Fußballmeisterschaft. Nach wechsel- und mühevollen Kämpfen hatten sich der 1. F. C. Nürnberg und Bismarck-Berlin für das Endspiel qualifiziert.

Die Nürnberger ließen, wie zu erwarten war (wenn auch nicht in dieser Höhe), mit 5:0, Halbzeit 3:0 Tore über Berlin. 30.000 Zuschauer waren Zeugen eines ungleichen Kampfes. Nürnberg war technisch eine ganze Klasse besser als Berlin. Von den 5 Toren konnte der Berliner Torwart zwei verhindern. Endverhältnis 9:5 für Nürnberg. Die Torschützen waren Poppe, der drei Tore, und Träga, der zwei Tore für die Nürnberger Tore erzielte.

Die Sieger in den bisher ausgetragenen Meisterschaften waren: 1903: B. f. B. Leipzig; 1904: nicht ausgetragen; 1905: Union-Berlin; 1906: B. f. B. Leipzig; 1907: Freiburger Fußballklub; 1908: Viktoria-Berlin; 1909: Viktoria-Karlsruhe; 1910: Karlsruher Fußballverein; 1911: Viktoria-Berlin; 1912: Borussia-Münster; 1913: B. f. B. Leipzig; 1914: Spielvereinigung Ulm; 1915 bis 1919 nicht ausgetragen 1920: 1. F. C. Nürnberg.

Aus Stadt und Amt Rheine.

Montag, 13. Juni 1921.

Raninchen-Ausstellung in Rheine.

Massenbesuch bei Delfen trotz Regenwetter.

Der Raninchenzüchterverein Rheine veranstaltete gestern in dem idyllisch gelegenen Gartenrestaurant Delfen eine wohlgeleitete Raninchenausstellung. Unsere heimische Kleintierzucht, die unter den Folgen des großen Krieges ganz besonders zu leiden hatte, hat sich langsam wieder zur früheren Blüte entwickelt. Nichts ist auch mehr dazu angetan, unsere Kleintierzucht zu fördern und zu entwickeln als eine öffentliche Zurschaufstellung der Tiere. Gar mancher der gestern und vorgestern die Gelegenheit hatte, die Raninchen aus der Delfen zu besuchen, wird voll Erstaunen und mit stillem Stolz die prächtigen Tiere bewundern haben.

Die Ausstellung wurde eröffnet am Samstag nachmittag um 3 Uhr. War der Besuch am ersten Tage schon ein guter zu nennen, so kann der Raninchenzüchterverein den gestrigen Sonntag erst recht als einen vollen Erfolg buchen. Trotzdem das Wetter sehr viel zu wünschen übrig ließ — die schwarzen Regenschirme ließen die liebe Sonne auch nicht einen Augenblick zum Vorschein kommen — herrschte schon kurz nach Mittag im Ausstellungsort ein reger Betrieb. Die Regalbahnen bei Delfen war zu einem entsprechenden Ausstellungsraum hergerichtet worden. In einer langen Reihe waren in zwei Stockwerken die einzelnen Käfige aufgestellt worden, in denen sich die prächtigen Tiere, zum Teil mit zahlreicher Familie, den Augen der Besucher präsentierten. Ein handlicher Katalog zeigte die Namen der Aussteller, die Rasse der Tiere und den erzielten Preis an.

Eine besondere Note erhielt die Ausstellung durch die vorzüglichen Darbietungen einer Musikkapelle. Neben der Ausstellung fand eine Verlosung von Schaffarmen, Raninchen,

von Gänzen, Enten und Putzgeflügel statt. Mit dem Ergebnis der Ausstellung kann der Raninchenzüchterverein voll auf zufrieden sein. Trotz des schlechten Wetters hat die ganze Veranstaltung einen wohlgeleiteten Verlauf genommen.

Die Preisverteilung.

Die beste Gesamtleistung mit 54 Punkten erzielte Herr W. Kahlow. Es erhielten einen

Siegerpreis Heinrich Engelberts, Karl Häuser, W. Schlichter, Ernst Bäumer;

Ehrenpreis W. Kahlow, Bern. Kloos, Johann Koch, Anton Bach;

1. Preis W. Kahlow, (2), B. Hemling jr., Brh. Zengerling, D. Kettelbach, Anton Bach;

2. Preis Joh. Sommer, Brh. Hummels, Arnold Bäumer, (2), Bern. Kloos, B. Hemling jr. (2), Anton Bach, W. Kahlow, Anton Sunold;

3. Preis Anton Sunold (3), W. Kahlow (2), Aug. Heerden, Karl Häuser (2), Gerhard Bruns (2), Frh. Subre, Johann Sommer (2), Arnold Bäumer, B. Hemling jr.

Lobende Anerkennung Joh. Sommer (3), Brh. Hummels (2), Anton Beyer, Joh. Koch, W. Kahlow (2), Frh. Subre (3), Gerhard Bruns (2), B. Hemling jr. (4), B. Zengerling, Karl Häuser.

Der Postverkehr mit dem Aufstadiumsgebiet der Provinz Oberhessen ist seit dem 3. Mai aus bekannten Gründen nahezu völlig unterbrochen. Von da an konnten lediglich einige Male Briefbeutel nach Gießen, Stadenburg Kattowitz, Königsbrunn und Groß-Strehlitz mit den von der Interalliierten Kommission eingerichteten Bügen oder Kraftwagenverbindungen befördert werden. Infolgedessen haben sich bei den Umkreisungsstellen in Breslau und Opatowitz große Mengen von Sendungen angesammelt, deren Bearbeitung und Aufbewahrung ernste Schwierigkeiten verursacht. Seit 25. Mai werden zwar mit Zustimmung der Interalliierten Kommission täglich mit einem zwischen Opatowitz und Kattowitz verkehrenden Militärzug 6 Briefbeutel für Gießen und 4 für Kattowitz durch Vermittlung des Zugführers befördert und in ungetriebener Richtung findet eine Briefbeförderung in gleichem Umfang statt. Diese geringe Zahl der ausgelassenen Briefbeutel reicht aber zur Abweidung des Verkehrs entfernt nicht aus. Namentlich kann damit auch ein Abfluss der seit Wochen angesammelten Briefsendungen nur allmählich herbeigeführt werden. Die Postverwaltung, die von sich aus keine weiteren Verbindungen einrichten kann, sieht sich zu ihren Bedauern gezwungen, die Annahme von Einschreibsendungen jeder Art, von Postaufträgen, Postanweisungen und Nachnahmen sowie von Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapieren und Mitteilungen nach dem Aufstadiumsgebiet vorerst allmählich einzustellen. Zahlungsanweisungen des Postverkehrs dahin nicht auszulassen und die schon bestehende Sperre für Paket- und Versendungen weiterhin aufrechtzuerhalten, da eine ordnungsmäßige Zuführung dieser Sendungen an Empfänger im Aufstadiumsgebiet nicht ausführbar ist. Zugelassen werden bis auf weiteres nur gewöhnliche Briefe, Postkarten und durch die Post bezogene Zeitungen auf Gefahr des Absenders. Die Beförderung dieser Sendungen in das Aufstadiumsgebiet läßt sich aber nur durchführen, wenn die Bevölkerung des Briefverkehrs auf das allgeringste Maß eingeschränkt und nur Sendungen wirklich wichtigen und dringenden Inhalts aufsteuert. Eine Zurückleitung der unterwegs befindlichen Sendungen wird vorerst nicht erfolgen.

Zur Lösung der Düngefrage.

Die Düngung mit Gaswasser. — Gaswerk Rheine gibt Gaswasser in großen Mengen ab.

Ein Beitrag zur teilweisen Lösung der Düngefrage mit dem auf den Gaswerken gewonnenen Nebenprodukt (Giswasser).

Zur künstlichen Stickstoffdüngung verwendet man gewöhnlich auf einen Morgen Land 50 Kilo Chlorkalium oder 25 Kilo Schwefelsäure Ammoniak. Beide Sorten, etwa 8 Kilo Stickstoff enthaltend, lassen sich gut auf einem Morgen Land ausstreuen.

Bei Verwendung von Ammoniakwasser von nur 1 Kilo Stickstoff in 100 Liter, müssen auf einen Morgen Land 600 Liter davon aufgebracht werden, was gleichmäßig verteilt ist.

Aus diesem Grunde muß eine Verbindung mit Jauche in der 5fachen Menge vorgenommen werden.

Die Anwendung des Ammoniakwassers als künstlichen Stickstoffdünger vor dem Legen, Säen, Pflanzen von allen Gewächsen ist zu empfehlen, bei den Wintergetreidearten aber nur bei Unkrautreinem Acker, da sonst das Unkraut zu sehr wächst. Bei Wintergetreide kann man eine Kopplung im Frühjahr vornehmen, nur nicht bei Sommergetreide, da sonst die Pflanze leicht verrotzt.

Acker und Wiesen dürfen nur mit dünnem Wasser an Regentagen, nasse Wiesen dagegen können auch sonst und sogar unbedenklich gedüngt werden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Es sind mit dieser Art Düngung mit Gaswasser schon an vielen Orten, gleich gute Erfahrungen gemacht worden.

So schreibt das Städtische Gaswerk Schneberg:

Wie eine Verzweifelte stürzte Christabel vorwärts und ins Haus.

Erik de Vold trat ihr in dem kleinen Vorgimmer bleich und ernst entgegen.

„Was ist geschehen?“ fragte Christabel atemlos. „Ein neues Unheil?“

„Hassen Sie sich, Frau Christabel. Sörnsen ist auf der Jagd verunglückt.“

„Er ist tot!“ schrie Christabel. „Und ich — ich bin schuld daran!“

Sie wollte auf die Türe zum Wohnzimmer stürzen, aber der Arzt hielt sie zurück.

„Ruhig, ruhig,“ gebot er. „Sie dürfen den Kranken nicht aufregen.“

Einen Augenblick starrte Christabel den Arzt fassungslos an. „Er lebt?“ rief sie dann aufschreckend, und doch brach sticheltiger Jubel aus ihrer Stimme.

Wie vernichtet sah Erik de Vold auf das junge Weib. Ein Zittern rann durch seine sehnige Gestalt. Nun mußte er, warum für seine heisse Liebe zu Christabel nicht zu hoffen war. Nicht der Tote nahm ihm die geliebte Frau, der Lebende stand zwischen ihnen.

„Ich will sie zu ihm führen, Frau von Herdegen.“ —

Eriks Stimme bebte — „aber Sie müssen mir versprechen, ganz ruhig zu sein und den Kranken nicht zu beunruhigen.“

„Alles, alles will ich tun, nur matern sie mich nicht länger. Wie kam es nur?“ fragte sie weiter, immer die Augen auf die Türe gerichtet.

„Effe Sörnsen glitt aus dem auf dem Jagdausflug. Sein Gewehr entlief sich, und der Schuß ging ihm in die Brust. Der treue Jangmann schleppte ihn mit Aufbietung seiner ganzen Kraft bis hierher zurück. Wenn auch die Wunde nicht unmittelbar lebensgefährlich ist, so ist Sörnsen durch den Blutverlust doch derartig geschwächt, daß wir ihn auf

als die Bahnanlagen immer teurer und die Gaswassers immer schlechter wurde, versuchten wir, bei wirtlichen Propaganda zu machen. Anfanglich war als die Verhältnisse der Bauern die Gaswassers zu Düngemitteln konstatieren. Nachfrage so erheblich, daß wir bei Quantum liefern konnten. Wenn Winten verfahren wird, ist jeder Wirt zur näheren Aufklärung möge.

Ein Landwirt hatte einen Landwirt mit als Versuchssubjekt dienen sollte. Der erste Teil war als Probe, der zweite mit Jauche, der Rest mit einem mit Gaswasser und Jauche vermischten Produkt gedüngt. Der Erfolg war fallend. Man konnte das Gaswasser auf gewisse Weise deutlich kennen. Das letzte, mit Gaswasser behandelte Feldstück zeigte den besten Erfolg, als anderswo noch gar nicht daran zu denken war. Mehrfache Erfolge sind auch in den umliegenden Gemeinden zu verzeichnen. Das Gaswasser — Jauche — Gemisch ist am besten in einer Mischung von 1:5 zu verwenden, bei allen Feldfrüchten. Da demnach die Bahnanlagen immer mehr steigen werden, so dürfte der Versand von rohem Gaswasser sich gar nicht mehr lohnen, aber in der gedachten Weise drück verwendet als billiger Düngemittel Beachtung verdienen, zum Nutzen der Landwirte und auch der Allgemeinheit. Das Gaswasser Rheine ist stets in der Lage große Mengen Gaswasser, zum Preise von 3 Mark für 100 Liter mit einem Stickstoffgehalt von 2½—3½ Prozent abzugeben.

Für die Anwendung eignen sich am besten Holzgeschirre, weil Eisengeschirre, falls diese nach der Verwendung längere Zeit stehen bleiben sollten, sehr schnell verrotten. Es ist daher zweckmäßig, Eisengeschirre gleich mit Wasser auszuspülen.

Vortrag über Obst- und Gemüseerwertung in Rheine.

Unentgeltliche Teilnahme für Frauen und Mädchen.

Einjährige Vorträge mit praktischer Unterweisung in der Obst- und Gemüseerwertung werden im Jahre 1921 in Rheine abgehalten, wie folgt abgehalten:

Hollisch am 6. Juli 1921, nachm. 4 Uhr an der Schule, Raer am 7. Juni 1921, vorm. 9 Uhr in der Wirtschaft Dr. Kamp, Rheine am 8. Juli 1921, nachm. 3 Uhr, in der Schule (Rektor Rüdiger), Rodde am 15. Juli 1921, nachm. 3½ Uhr in der Wirtschaft Hagemann.

Im Vortrag werden die jetzt für unsere Ernährung in erster Linie für die Hausfrau geeigneten Verwertungsmethoden für Obst und Gemüse erklärt und auf die verschiedenen Hilfsmittel und einfachsten Einfachweisen hingewiesen. Die Teilnahme ist für Frauen und Mädchen auch aus den oberen Schulklassen bestimmt und unentgeltlich.

Gerade für den kommenden Winter sollte Obst und Gemüse in einfacher Weise haltbar gemacht werden, damit dem Obst- und Gemüsebedarf in der Winterzeit und dem Verfall der Früchte Obstes und der Gemüse vorgebeugt wird. Auch nachfolgende Fragen aus dem Obst- und Gemüsegarten werden behandelt.

Die Viehheuden in Westfalen.

In der zweiten Hälfte ist die Maul- und Klauenseuche in Deutschland wieder erheblich zurückgegangen als in der ersten Hälfte des Monats; die Zahl der verstorbenen Viehheute fiel von 2870 auf 2500. Die Zahl der neu verstorbenen Viehheute (208) ist allerdings höher als in der ersten Hälfte (232). In der Provinz Westfalen gingen die verstorbenen Viehheute vom 15. bis 31. Mai von 35 auf 31 zurück, in Hannover stiegen sie von 33 auf 39 und in der Rheinprovinz Hessen sie wieder von 105 auf 82. Von der Maul- und Klauenseuche sind in der Berichtzeit ganz frei geworden: Regierungsbezirk Gumbinnen, Sigmaringen, Sachsen-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Hamburg und Lippe. Auch die Rinde der Einheute ist in Deutschland wieder von 1496 auf 1463 zurückgegangen, dagegen hat die Schweineheute und Schweineheute abermals eine Zunahme erfahren und zwar von 269 auf 312 Viehheute, davon sind allein in der zweiten Hälfte 107 neu hinzugekommen.

Nachstehend geben wir die Zahlen aus der Provinz Westfalen nach dem Stande vom 31. Mai wieder und fügen in Klammern die Zahlen vom 15. Mai bei. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt in 9 (9) Kreisen, 15 (17) Gemeinden, 24 (21) Viehheuten, davon sind seit dem 15. Mai neu hinzugekommen 4 Gemeinden mit 5 verstorbenen Viehheuten; im Regierungsbezirk Münster herrscht die Seuche noch in 3 (5) Kreisen, 5 (8) Gemeinden, 5 (8) Viehheuten davon neu 3 Gemeinden mit 3 verstorbenen Viehheuten; im Regierungsbezirk Minden sind noch verstorben 1 (5) Kreis, 2 (6) Gemeinden, 2 (6) Viehheute, neu hinzugekommen ist in der Berichtzeit kein Viehheute. Rinde der Einheute ist im Regierungsbezirk Arnsberg in 6 (8) Kreisen, 15 (16) Gemeinden, 19 (21) Viehheuten; im Regierungsbezirk Münster in 6 (9) Kreisen, 8 (12) Gemeinden, 8 (12) Viehheuten; im Regierungsbezirk Minden in 2 (1) Kreisen, 5 (1) Gemeinden, 5 (1) Viehheuten. Die Zahl der von der Schweineheute und Schweineheute befallenen Viehheute ist im Regierungsbezirk Arnsberg von 5 auf 7, im Regierungsbezirk Münster von 1 auf 3 und im Regierungsbezirk Minden von 3 auf 11 gestiegen.

„Christabel stand schon in der Türe, sie geräuschlos stehend.“

Erik de Vold wollte ihr folgen, aber plötzlich griff er wie im milden Krampf an seine Brust. Nun war all sein Hoffen vorbei.

Still schloß er die Türe hinter Christabel. Sie sollten als sein sein, die beiden. —

Mit verhaltenem Atem trat Christabel an das schmale Lager, auf dem die mächtige Gestalt von Effe Sörnsen wie ein mächtiger Baum dahingestreckt lag.

Das schmal gewordene, scharf markierte, braune Gesicht war erdhaft. Ueber den langen, rotblonden Bart, der noch immer nicht der Schere zum Opfer gefallen, huschten zitternde Sonnenlichter.

Mit einem Behelf sank Christabel an dem Lager auf die Knie. Effe Sörnsen merkte es nicht. Still, wie ein Toter, lag er da. War er vielleicht schon gestorben?

Ein wildes Aufschluchzen drängte sich über Christabels Lippen. Tief barg sie ihr Antlitz in seinen langen, schimmernden Bart.

„Effe Sörnsen,“ schluchzte sie, „höre mich doch, du darfst nicht sterben, du mußt ja leben, leben für mich.“

Da hob der Kranke die halbgeschlossenen Augen.

Ein Licht, wie Sonnenglanz brach aus ihnen hervor, daß Christabel davor erschauerte.

Mühselig hob sich die kraftlose Hand des Kranken, und Christabels Kopf in zitternder Seligkeit an seine trante Brust drückend, jagte er mott:

„Ich wollte,“ — — — kommen, Christabel — mit zu sagen“ —

(Schluß folgt.)

Die Polarherre.

551

Ein Roman aus Spitzbergen. Von Anna Wotke. Nachdruck verboten. Copyright 1915 von Anna Wotke, Leipzig.

Christabel hatte jetzt häufiger Gäste. Die Herren von der Meteorologischen Station in der Crokhai und der Direktor von der Telefunkenstation in Green-Harbour suchten sie und die Freunde auf. Auch Ingenieure, die dort stationiert war, und ein paar Deutsche, die durch Zufall in Green-Harbour überwintert hatten, kamen, um Christabel ihre Sympathie und ihr Interesse zu bekunden. Aber Christabel war es immer, als etwas in ihr gestorben, als könne sie nie wieder Anteil haben an dem Leben und und Treiben der Menschen um sie her.

Nun hatte sie schon zwei Tage nichts von Effe Sörnsen gesehen. Sonst kam er doch fast jeden Tag auf einige Minuten, um nach ihrem Ergehen zu fragen und zu sehen, ob es ihr an nichts fehle.

Osten und Erik de Vold waren, wie sie wusste, wieder auf Jagd. Als sie aber zufällig aus dem kleinen Fenster ihrer Stube sah, gewahrte sie plötzlich vor der Behausung der Freunde eine Gruppe von Menschen, die ängstlich hin und her traten und lebhaft durcheinander sprachen.

Christabel erschrak bis ins innerste Herz hinein. War irgend ein Unheil geschehen? Tödlische Angst packte sie. Ohne Besinnen lief sie aus dem Saale. Wie gesagt, langte sie vor dem kleinen Häuschen an der Freunde an.

Aufgeregt stieß sie die ihren Weg hemmenden Beiseite. Sie fragte nichts, nur der eine entsetzte Gedanke jagte sie: „Effe Sörnsen ist etwas geschehen! Auch ihn verliert du, auch ihn verliert du, der dich lieb hat, der sein Leben für dich gewiesen hat. Du lebst, der dich, der dich liebt hat.“

Handelskammer und der Hausierhändler. Die Hand-
elskammer beschäftigt sich in ihrer letzten Vollversammlung
mit der Vertriebs- und Damenstoffen durch den

Man darf sich unter den Hausierern viele
befinden, die schon jahrelang, jahrein,
besuchen und sich diese durch die
waren erhalten müssen. Außerdem
über die Sonntags-
Einzelhandelsgeheimnisse zum Herausfinden von
Mutterzusammenstellungen übergegangen. Die
Händler haben sich demgemäß ausschließlich auf
den Hausierer, die nur gelegentlich einen Posten Ware
diese Weise unterzubringen versuchen und deshalb vor
Hochpreisforderungen der Verbraucher nicht zurückweichen und der
Verbreitung Stoffe, selbst der geringwertigsten Beschaffenheit,
zu möglichst hohen Preisen verkaufen.

Die Handelskammer hat deshalb beschlossen, das Publikum
durch eine öffentliche Bekanntmachung vor dem Kauf bei solchen
Händlern zu warnen. Diese Warnung lautet folgendermaßen:

Unbekannte, orts- und landfremde Hausierer bieten
vielerorts in großen Mengen Stoffe für Damen- u. Herren-
bekleidung an, die jedoch teilweise hoher Preise nach den
gemachten Erfahrungen häufig so minderwertig sind, daß sich
ihre Verarbeitung nicht lohnt. So Publikum wird deshalb
vor dem Kauf von Stoffen bei unbekannten Händlern
gewarnt.

Gebühr für Arbeiter-Legitimationskarten. Die Amtsver-
waltung Rheine schreibt uns: Auf den Artikel in Nr. 131 der
„Münsterländischen Volkszeitung“ vom 10. Juni ds. Js. betr.
„Arbeiter-Legitimationskarten“ wird folgendes erwidert:

Die Verabreichung der Gebühr für Arbeiter-Legitimations-
karten von 30 bzw. 75 Mark auf 5 Mark, kommt nur dann in
Frage, wenn die ausländischen Arbeiter ihren Erneuerungs-
antrag unter Abgabe ihres gültigen Auslandspasses bis zum
31. März ds. Js. gestellt haben. Denjenigen Arbeitern, die den
Antrag bis zum 31. März ds. Js. gestellt haben, ist der aus-
gewählte Betrag bereits zurückbezahlt worden.

Für später gestellte Anträge kommt nur die erhöhte Ge-
bühr von 30 bzw. 75 Mark in Frage.

Bei der vollständigen Befreiung der im besetzten Gebiet ein-
gegangenen Ratione aus dem unbesetzten Deutschland werden zur
Befreiung oder Vermeidung von Verzehrsteuern die Sendun-
gen mit vollständigem Zoll- und leichtverderblichem Inhalt häufig
mit Bescheinigung behandelt oder von den Zollämtern ganz
befreit. Es empfiehlt sich daher für die Abnehmer, derartige Ratione
durch farbige Bänder mit entsprechender Aufschrift (z. B. zollfreie
Lebensmittel, frisches Fleisch und dergl.) oder in ähnlich hervor-
tretender Weise zu kennzeichnen.

Provinznachrichten.

Hagen, 12. Juni. Waldbrand. In der Selbstede entstand ein
Waldbrand, der etwa 75 Morgen Waldbestand vernichtete und einen
Schaden von etwa einer Million Mark verursachte. Das Feuer soll
dadurch verursacht worden sein, daß ein Arbeiter auf dem Sied-
lungsgrunde ausgetretene Baumstümpfe verbrannte.

Schwerte, 12. Juni. Das Opfer eines sogenannten „Weges“
wurde das neu verputzte Gebäude des Barmer Bankvereins. Von
der in Einzelbüchsen angebrachten Firmenbezeichnung an der
Fassade wurde von unbekannten Händen nach der ersten Buch-
stabe entfernt, so daß sich das altangesehene Institut heute als
„Barmer Bankverein“ empfiehlt.

Witten, 12. Juni. Wohnungssteuer. Die Amtsver-
waltung und die Gemeindevertretung von Witten hat die Einführung
„neuer“ Wohnungssteuer beschlossen, die bei 300 Mark beginnend, bis
zum Höchstbetrag von 10.000 Mark gestuft ist.

Bielefeld, 12. Juni. Totschlag. Hier mußten mehrere Hund-
e wegen Totschlags verurteilt werden. Die mitzoteilnehmende Un-
tersuchung der Bundesgerichte hat den Verdacht bestätigt. Acht Per-
sonen, die von den Tieren gebissen worden waren, sind dem In-
stitut für Infektionskrankheiten in Berlin überwiesen worden.

Bielefeld, 12. Juni. Fluchtversuch aus dem Gefängnis. Am
Dienstag wurde von der Strafkammer ein Häftling Wähle aus
Hände wegen Diebstahls im Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus
verurteilt. Am nächsten Morgen benutzte er eine günstige Gelegen-
heit aus, flieg auf den Boden des Gefängnisses, entfernte von dem
Dach einige Dachziegel und wollte sich an der Abstreiterleitung
herunterlassen. Schon war seine Flucht entdeckt und die Gefäng-
niswärter erwarteten ihn im Hofe. Wähle fiel er aus etwa 12
Meter Höhe in den Hof. Fußbruch, Darmabstüßungen und zer-
rissene Kleider waren die Folgen.

Schwelm, 12. Juni. Als „Kriminalbeamtin“ spielte sich die
Polizist Frau Karaschewsky auf, die einige Zeit in dem Kriminal-
wettbewerbswettbewerb als Dienstmädchen angestellt gewesen war
und dort für 1000 Mark Wäsche entwendet hatte. Bei ihrer Ver-
nehmung auf der Polizeiwache trat sie den Vorkensrichtiger El-
mar Weingarten, der einen Vorstendiebstahl ausgeführt hatte, mit
„Ihrer Braut Gertrud Freudenberg. Nachdem Weingarten ein un-
fallendes Geständnis abgelegt hatte und die Karaschewsky vernom-
men worden war, waren Gertrud Freudenberg und die Karaschewsky
als Freigelassene worden. Nunmehr erschien plötzlich die Karaschewsky
in der Wohnung der Freudenberg und gab sich als
„Kriminalbeamtin“ aus mit der Bemerkung, sie müsse eine Haus-
suchung und eine Verhaftung vornehmen. Sie „beschlagnahmte“
einen Geldbetrag von 1000 Mark, die einige Leinwände der Freu-
denberg und verschwand. Die Polizei konnte ihren Aufenthaltsort
jedoch sehr bald ausfindig machen und verhaftete sie in Dor-
mum. Von dem „beschlagnahmten“ Geld hatte sie sich bereits für
900 Mark von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet.

Wanne, 12. Juni. Schlägerei. Hier kam es in einer Polen-
versammlung zu einer Schlägerei zwischen Polen und Deutschen.
Dabei wurde auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Eine
Person wurde verletzt. Ein Gericht, wonach bei der Schlägerei
mehrere Beteiligten getötet worden sein sollten, hat sich nicht be-
stätigt.

Buer, 12. Juni. Verhafteter Räuber. Unter dem Verdacht, in
der Nacht zum 5. ds. Ms. in Wittenhausen einen Arbeiter über-
fallen, schwer mißhandelt, seiner Wertsachen und Kleidung beraubt
und ihn dann mit zusammengebundenen Händen auf freie Feld-
geheiß zu haben, ist in Buer-Wesche ein Schlosser verhaftet worden.

Glabbe, 12. Juni. Sturz in den Kofferturm. Auf der
Schachanlage Westerscholt führten zwei jugendliche Arbeiter in den
Kofferturm. Einer konnte sich im letzten Augenblick retten; der
andere fand den Erstickungstod.

Duisburg, 12. Juni. Liebesdrama. In Duisburg-Mühlort
hat ein junger Mann ein 21-jähriges Mädchen erschossen und dann
Selbstmord verübt.

Hamborn, 12. Juni. Geldschrankkader. Einbrecher drangen
nachts in das Verwaltungsgebäude der hiesigen Straßenbahn ein
und stahlen aus dem Geldschrank 30.000 Mark.

Koblenz, 10. Juni. Das Liebesdrama. Aus Koblenz
wird folgende eide Tat berichtet, deren traurige Begleit-
erscheinung sehr bezeichnend ist für die Verderbnis- und Gefähr-
lichkeit eines Teiles unserer Jugend. Am Nachmittag spielten zahl-
reiche Kinder an den Ufern der Mosel, als ein blühender Junge
aus Koblenz in der jenseitigen Schiffswerft in das dort sehr tiefe
Wasser stürzte. Dreimal schon war der Kleine untergetaucht, als ein
von der Schiffswerft den Vorfall bemerkte und mit
Abern und lärmern Stiefeln dem Knaben nachtraf.

Es hängt hier unter den größten Aufregungen, das Kind zu
retten. Die in der Nähe wohnende Mutter, die mit Weichen be-
schäftigt war, wollte dem mutigen Lebenskämpfer zur Befreiung
für seine edle Tat ein Geldgeschenk überreichen, das der Mann
jedoch ablehnte, weil es wahrscheinlich seiner erkrankten Gattin der
bankrotten Mutter waren. Um seine gänzlich durchdrungenen Kleider
zu trocknen, legte er seine Gattin auf den Rasen, wo die Kinder
spielten, als er sie nachher wieder anziehen wollte, schloß ihm die
Geldbörse (1), die ihm von einem der spielenden Kinder gestohlen
worden war. — Das ist der moderne Ausklang des Liebes vom
braven Mann.

Wingen, 10. Juni. Zwei Arbeiter getötet. Durch die vor-
zeitige Explosion einer Sprengmine in den Steinhütten zu
Treckinghausen wurden zwei Arbeiter getötet.

Oberstein, 10. Juni. Eine neue Garnison für Besatzungs-
truppen. Oberstein wurde von der französischen Behörde als neue
Garnison bestimmt. Mit dem Bau von Häusern und Kasernen soll
sofort begonnen werden. Die Baukosten für Kasernen und Woh-
nungen belaufen sich auf circa 40 bis 50 Millionen Mark.

Zur Naturgeschichte des Sozialismus.

Als der ehemalige sozialdemokratische Kultusminister
Haenisch vor zwei Jahren dem Benediktinerkloster M. nach
einem Besuch abtrat, erklärte er voll Selbstgefühl er sei über-
zeugt, daß die Ethik (Sittenlehre) des Christentums in nicht allzu
ferner Zeit durch die höhere Ethik des Sozialismus verdrängt
würde. Wie oft hat nicht jeder beobachtende Zuschauer dieses
Hörsaal schon im Kampfe mit den nackten Tatsachen gesehen.
Höhere Ethik des Sozialismus! Man faßt sich un-
willkürlich an die Stirn, schämt sich, daß man bisher auf einer
so niedrigen Stufe gestanden hat und schaut verwundert auf all
die Männer und Taten in nah und fern, die uns in den letzten
Jahren mit dem roten Ordensband der weltumspannenden Liebe
bezaubert sind.

Die Liebe hat der Herr Jesus als Kennzeichen seiner Lehre
und seiner Jünger hingestellt. Die christliche Liebe ist sprich-
wörtlich geworden und bleibt sprichwörtlich trotz allen Nach-
redens derer, die sich nur in ihren Schattenseiten wohl fühlen.
Der Sozialismus mit seiner „höheren Ethik“ will sie noch über-
treffen. Stolschen Worten sollen solche Taten entsprechen. Wie sieht
es aber in Wirklichkeit aus? Nehmen wir mal einen Punkt aus
dem Mittelalter. Wenn am Montag Morgen christliche und
sozialistische Arbeiter zusammenkommen, gibt es alsbald ein Spie-
geln, dann werden die Gläubigen einer scharfen Ge-
wissensprüfung unterzogen, wo sie denn am Sonntag gewesen
seien, ob sie in der Kirche gewesen wären, ob sie hinter den
„Schwarzen“ hergelaufen seien, ob sie auch die Prozession mitge-
macht hätten usw. Und dann kommt die entsprechende Rük-
meldung. Also das Heilste des Menschen, seine
religiöse Überzeugung, ist den Sozialdemokraten
gerade gut genug, um Arbeitskollegen zu
hänfeln. Die Liebe zeigt sich, wenn nur einige sozialdemo-
kratische Jünglinge auf der Straße aufzukommen und keinen
Priester vorübergehen lassen können, ohne sich einige schoddrige
Bemerkungen zuzurufen, oder, wenn gewisse Elemente bei Pro-
zessionen sich herandrängen, um ihrer Verachtung Ausdruck zu
geben. Das ist die höhere Kultur, die höhere Ethik des Sozialis-
mus, die das minderwertige Christentum ablösen soll.

Ein denkender Mensch muß immer vernehmen, den Erschei-
nungen auf den Grund zu gehen. Welches ist wohl der Grund
für das geschilderte Verhalten? Zwei Dinge liegen den Sozial-
demokraten schwer im Magen und oft auf der Zunge: Die Kapi-
talisten und die Religion. Das Erste ist begreiflich. Der Sozial-
demokrat entbehrt härter als andere so manche Annehmlichkeit
des Lebens, die der Kapitalist sich leisten kann. Da reißt sich
unwillkürlich der Reiz und das Verlangen, und aus beiden wird
Wut geboren, der durch Schreien sein Dasein kund gibt. Wie
ist es nun aber mit dem Schimpfen auf die Religion? Sollte
da nicht ein ähnlicher Grund vorliegen? Der Sozialdemokrat,
der die Religion über Bord geworfen hat, entbehrt auch etwas,
er fühlt eine Leere in seinem Herzen, die er nicht ausfüllen kann,
während er seine christlichen Kollegen so glücklich und zufriede-
nen sieht. Da reißt sich auch unwillkürlich der Reiz und das Verlangen
nach diesem himmlischen Frieden, den er sich nicht leisten
kann, und aus der Verbindung beider wird der Wut geboren,
der durch Schimpfen auf die Religion sein Dasein kund gibt.

Nehmen wir es also den Sozialdemokraten nicht übel, wenn
tönen die Galle überläuft. Mit der „höheren Ethik“ des
Sozialismus hat es aber vorläufig noch gute Wege.

Gewalttätiges.

Motorische Bodenbearbeitung.

Schon vor dem Kriege sah es die Landwirtschaft als ihre
vornehmste Aufgabe an, durch Hebung der Erträge in Feld-
bau und Viehhaltung die Ernährung unseres Volkes möglichst
unabhängig vom Ausland zu machen. Dies ist auch in hohem
Maße gelungen.

Jetzt tritt in verstärktem Maße an die deutsche Landwirt-
schaft diese Frage heran, denn der Verlust großer Gebietsstücke,
unserer schlechte Wälder, der Vernichtungswille unserer Feinde
und der wirtschaftliche Ausschluss vom Auslande weisen uns mit
gebieterischer Strenge auf uns selbst an und zwingen uns, aus
dem deutschen Boden herauszuholen, was herauszuholen ist, ohne
Raubbau zu treiben.

Während vor dem Kriege ein Paar gute Ackerpferde 2500
bis 3000 Mark kosteten, saß man heute 30-40.000 Mark. Dazu
kommt, daß die Kosten für Futter, Wartung und Pflege usw.
bedeutend zugenommen haben. Die Kosten eines Pferdearbeitstages
betrugen vor dem Kriege etwa 3-3,50 Mark, heute, auf gleicher
Basis berechnet, ungefähr 40 Mark. Den jährlichen Aufwand
rechnete man bei schweren Pferden mit 700-800 Mark, heute be-
trägt er bei Annahme des Pferdepreises von 18.000 Mark rund
9500 Mark. Ähnlich liegt die Sache bei anderem Vieh. Man
könnte dem gegenüberstellen, daß die Preise der Erzeugnisse auch
entsprechend gestiegen seien und damit das Verhältnis zwischen
Einkauf und den Aufwendungen für die Geplante ungefähr das-
selbe bleibe. Aber selbst bei solcher Kalkulation bleibt die Ge-
spannarbeit doch noch unverhältnismäßig teuer.

Unter diesen Umständen wendet sich das Interesse der Land-
wirte der Frage zu, ob nicht an Stelle der tierischen Kraft eine
andere gesetzt werden kann. So ausgebreitet die Verwendung des
elektrischen Stromes für den Antrieb von Arbeitsmaschinen in
der Landwirtschaft ist, so hat sie sich für den Flugs bisher noch
nicht besonders bewährt. Für die weit größte Zahl landwirtschaft-
licher Betriebe mit über 100 Hektar kommen neben großen haupt-
sächlich mittelstarke Motorpflüge von 25-35 Pk. in Betracht.
1 diese haben sich nach Zeugnissen erfahrener Landwirte sehr
gut bewährt.

Unter den Motorpflügern, denn diese Art von Bodenbe-
arbeitungsmaschinen, die neben der die meiste Zeit des Jahres
ausmachenden Pflugperiode auch zu allen anderen auf dem
Hofe vorfindenden Arbeiten herangezogen werden können, sind
die wirtschaftlichsten und ergeben die tierische Kraft zum größten
Teil, — markiert der Hansa-Flugpflug in der deut-
schen Industrie an erster Stelle.

Kurzer Wochenbericht

Der Preisoberbörse des deutschen Landwirtschaftsrates
vom 4. bis 10. Juni 1921.

Der Arbeiterstreik in den La Plata Häfen hält noch immer
an und die Folge davon ist, daß die dortigen Verladungen mit ihren
Juni-Versäufungen in Verlegenheit kommen und es zum Teil
daher vorgehen, rechtzeitig Rückkäufe laufender Kontrakte vorzu-
nehmen. Vielleicht ist man drüber auch wegen der Kalkulation
der neuen Mark-Diskonten etwas besorgt, da dieser in der letzten
Zeit vielfach Regent bekommen hatten, der andererseits für die
Neubestellung des Meikens sehr vorteilhaft war. Die argentinische

Frucht sind wieder für nahe Verachtung von 52% auf 56 %
bestimmt.

Im Produktionsgeschäft Deutschlands ist die Situation be-
sonders für Mais etwas schwächer geworden. Die Einfuhr sind sehr
beschränkt und die Verlieferungen der Bezugshäuser haben grö-
ßeren Umfang angenommen. An den verschiedenen Stationen des
Inlands zeigt sich besonders von Weizen-Mais vermehrt bahn-
stehende Ware, deren Verkauf an die Märkte drängt und nicht
immer leicht selbst zu akzeptierenden Preisen durchzuführen war.
Infolge der vorhandenen Fülle von Regierungs-Mais haben die
laufenden Eiskontrakte keine großen Chancen auf löhnende Ver-
wendung, sobald davon manches zurück reguliert und nach Nord-
amerika verkauft werden. Getreideverlieferungen in Markt je Tonne
umgerechnet z. B. jeweiligen Beschäftigung. Die Zahlen in Klammern
geben in Markt das Steigen (+) bzw. Sinken (-) der Preise
im Vergleich zur Vorwoche an. Chicago 8. Juni, Weizen-Juli
3248 (+202), Weizen-September 2831, Mais-Juli 1637 (+31),
Mais Sept. 1663, Berlin 9. Juni, Mais lose, frei Kalkulation,
Damburg, Plata bahnstehend (115-), Weizen- und Galfor bahn-
stehend 107 (+4), Mais August-Dezember 111, Weizenheime, weiche
und rote 38-39.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für
Speisekartoffeln in Markt je Zentner ab Verladeplätzen:

	weiße	rote	gelblich
Berlin, 7. Juni	42-44	42-44	42-44
Stettin, 9. Juni	47-49	47-49	—
Hannover, 7. Juni	Speisekartoffeln 48-52		
Frankfurt a. M. 6. Juni	weißgelbliche Speisekart. 60-63.		

Schlachtpreise in Markt je Zentner Lebendgewicht

	Mat-Juni	Stinder Hühner Hühner Hühner	Rinder Hühner Hühner	Schafe	Schwein
Berlin, 8.	250-740	850-1400	325-625	1050-1300	
Breslau, 8.	350-725	500-725	400-700	800-1125	
Magdeburg, 7.	275-800	300-750	250-600	1000-1350	
Bresden, 8.	250-755	400-800	250-625	950-1350	
Chemnitz, 8.	200-750	500-800	300-700	1000-1400	
Hannover, 8.	250-850	400-800	250-550	1000-1350	
Hamburg, 2. 7.	300-1100	350-950	250-550	850-1225	
Elberfeld, 6.	300-850	450-900	300-800	750-1275	
Essen, 6.	350-850	400-1200	225-850	850-1300	
Altenh., 6.	300-825	500-1300	300-600	1100-1350	
Frankfurt, 6.	250-850	600-850	300-500	900-1300	
München, 3.	250-750	400-800	—	900-1200	

Butterversteigerungen.
Berlin, 7. Juni. Zugführt 571 Tsch.; verkauft 566 Tsch.
Hochster Preis 1830 Mark, niedrigster
Preis 1600 Mark. Durchschnitt: 1. Klasse
1820 Mark, 2. Klasse 1735 Mark.

Hamburg, 8. Juni. Versteigert wurden: 1. Klasse 632 Tsch. zu
1971 Mark, im Durchschnitt. 2. Klasse 14
Tsch. zu 1630 Mark im Durchschnitt. Hoch-
ster Preis 1875 Mark, niedrigster 1700 Mark.

Bremen, 7. Juni. Versteigert wurden 153 Tsch. zu 1806 Mark,
im Durchschnitt. Hochster Preis 1870 Mark,
niedrigster 1700 Mark.

Rotterdam, 9. Juni. Höchstpreis 200, mittel 190, niedrig 180 kg.

Vereinskalender.

Sängerabteilung des kath. Gesangsvereins. Heute abend 8 1/2
Uhr Gesangsprobe. Alle erscheinen.

Kohlenbrand und Verlag von Joseph Altmeyer, Buchhändler und Verlags-
verwalter für den rheinischen Teil. Schriftlicher Versand von Köln für die
Kölnischen und Rheinischen Joseph Altmeyer, Buchhändler in Köln.
Der Vertrieb aller Gewinne, Ausgaben, Verlagen der Verlagsmittel, wird dem
Gesamten für die Verlage gestellt und nicht für die Einzelnen. Die Einzelnen
nehmen. Rückzahlung der Verlagsmittel wegen ungenügender Lieferung ausbleiben
für die Verlage und Rückzahlung unverlangter Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Verlieferung von Kohlen- und Anthrazit- Borntankarten.

Die Kohlen- und Anthrazit-Borntankarten Nr. A 165 bis
A 171 erste Lieferung und Nr. A 1 bis A 100 zweite
Lieferung werden bei den Kohlenhändlern Hübers,
Eckertstraße, und Sanemann, Altkirchenerstraße; 2. Klasse 14
die Anthrazit-Borntankarten Nr. B 336 bis B 400 erste
Lieferung bei der Kohlenhandlung R. Aren u. Co. bis
einschließlich Mittwoch, den 15. d. Ms. geliefert.

Rheine, den 11. Juni 1921.

Der Bürgermeister.

Gebühren für Arbeiterlegitimationskarten.

Nach dem Erlasse des Ministers des Innern vom
25. Februar ds. Js. ermäßigt sich die Gebühr der Ar-
beiterlegitimationskarten für diejenigen ausländischen
Arbeiter, welche sich am 1. Januar ds. Js. in
Stellung befanden und im Besitze eines
gültigen Auslandspasses waren auf
5 Mark, wenn der Erneuerungsantrag bei der aus-
ständigen Ortspolizeibehörde bis zum 31. März ds. Js.
gestellt war.

Vorliegendes ist bereits am 13. März ds. Js. in
der Münsterländischen Volkszeitung veröffentlicht. An-
träge, die bis zum fraglichen Termine nicht gestellt
worden sind, fallen nicht unter vorgenannte Bestimmungen,
und sind von diesen für die Arbeiterlegitimations-
karten die erhöhte Gebühr von 30 bzw. 75 Mark zu
entrichten. Von denjenigen ausländischen Arbeitern, die
ihren Antrag bis zum 31. März gestellt und hierfür
den gültigen Auslandspass abgegeben haben, ist nur
der Betrag von 5 Mark eingezogen worden.

Rheine, den 11. Juni 1921.

Der Amtmann.

Für Alleinvertretung und Fabrikniederlage
einer führenden rhein. Weissigfirma wird
gut eingeführt
VERTRETER
aus der Lebensmittelbranche mit Lager u.
Fuhrwerk gesucht. Jahresverdienst etwa
70- bis 100.000 M. Nur Herren mit Ia. Em-
pfehlungen wollen Bewerbungen mit Refe-
renzen einsenden unter „Existenz 663“ a. d.
Geschäftsstelle der Gladbacher Zeitung in
M.-Gladbach.

Firmas Rhein-Muhrgegend
wünscht Angebote in
Kohlen
für Industrie und Haus-
Angebote unter Sch. B. 3900 an H.
Gladbach

